

Der Anschluß des Jakobus an Jesus

Ein Weiser spricht in diesem Brief in rhythmisch geformten Sprüchen. Ist er dadurch aus der Nähe Jesu entfernt? Entstanden bei Jesus Weise? Die ganze Geschichte Jesu, vollends sein Kreuz, war die Bestätigung jenes Gebets, mit dem Jesus Gott dafür pries, daß er sein Wirken den Weisen verborgen habe, Mat. 11, 25, und Paulus hat das Ende Jesu nicht mißverstanden, wenn er in ihm die göttliche Absage an die Weisen sah, 1 Kor. 1, 18—20. Die Jünger haben aber noch ein anderes Wort Jesu bewahrt, in dem er Jerusalem verhieß, er werde ihm noch Propheten und Weise und Schriftgelehrte senden, nicht nur Propheten, auch nicht nur Deuter der Schrift, sondern auch Weise, wie Jerusalem sie bisher besaß, Mat. 23, 34. Sie werden in seinem Namen zu Israel reden, das der Lehre bedarf, eben deshalb, weil es solche besitzt. Es besaß ein göttliches Wort, das ihm den Beruf erteilte, in allen Lagen nach dem Willen Gottes zu fragen und im Gehorsam gegen sein Gebot zu handeln. Darum erwartete es von denen, die im Namen Gottes zu ihm redeten, Lehre. Nie war es ihrer so bedürftig wie jetzt, da der Christus zu ihm gekommen und von ihm verworfen war. Die Jünger Jesu hätten ihn verleugnet, wenn sie sich unfähig genannt hätten, dem Volk die Unterweisung zu geben, die ihm den Weg Gottes zeige. Waren sie „die Knechte des Christus“, so waren sie auch die Lehrer des Volks. Der Brief sagt, daß Jakobus die Zuversicht hatte, sich vor die ganze Judenschaft zu stellen mit dem Anspruch, sie höre von ihm, wie die göttliche Weisheit sie in das Leben führe.

Darüber, was die mit Jesus Vertrauten zu lehren hatten, gab es keine Unsicherheit. Denn Jesus selbst hatte dem Volk reichlich die es unterweisende Lehre gegeben. Nun war es der Beruf der Jünger, solange ihnen noch Frist gegeben war, unermüdlich das zu lehren, was der Herr gelehrt hatte. Dieser Notwendigkeit, die im Verhältnis der Jünger zu Jesus fest begründet war, entspricht der Brief völlig, nicht nur durch seine Form, nicht nur dadurch, daß Jakobus die Sentenz zu seinem Lehrmittel macht, wie auch Jesus es getan hatte, son-

dern auch durch den Gehalt der Sprüche, durch die Ziele, auf die er seinen ganzen Unterricht eingestellt hat.

Der Unterricht Jesu war Anleitung zum Glauben, und den Grund zum Glauben gab er dem Juden durch seine Verheißungen. Diese sind demgemäß ein wesentlicher Inhalt des Briefs. Die Verheißung der Herrschaft Gottes für die Armen Mat. 5, 3 erscheint wieder 2, 5; 1, 9. Die Verheißung für die Barmherzigen Mat. 5, 7 steht 2, 13, die für die, die den Frieden schaffen, Mat. 5, 9, ist mit 3, 18 wiederholt. Der Verheißung für die Sanftmütigen entspricht 1, 21; 3, 13, und mit der Verheißung Jesu, die den Geringen die Erhöhung verkündet, Mat. 23, 12, beschreibt auch Jakobus Israel den Weg zum Heil, 4, 10.

Diese Gemeinsamkeit geht über das, was die Befruchtung durch eine gemeinsame Tradition herstellt, weit hinaus. Denn diese Verheißungen haben ihren Grund in jenem Gottesbewußtsein, das in Gott den gegenwärtigen und wirksamen Helfer für die menschliche Not in ihrem ganzen Umfang sah. Damit ist Gottes königliche Gnade als Gegenwart behandelt, das heißt: der Christus ist als gekommen erkannt. Diese Verheißungen wären nicht möglich, wenn nicht neben ihnen die stände, die Jesus dem Bitten gegeben hat. Mat. 7, 7—11 erscheint wieder in 1, 5. 6, und der Satz: „Wer bittet, der hat“, 4, 2 (Schluß), entspricht Mat. 21, 22; Mar. 11, 24. Eines der wichtigsten Ziele, denen der Unterricht Jesu diente, war, den Juden zum Bitten zu bringen. Demselben Anliegen dienen auch wesentliche Stücke des Briefs, 1, 5—8; 4, 1—3; 5, 13—18. Nach der von Jesus gegebenen Anweisung wird das Bitten von allen gesetzlichen Bindungen und Formeln frei gemacht. Nur das eine wird von ihm verlangt, daß es „das Gebet des Glaubens“ sei, und was damit gemeint sei, beleuchten Jesus und Jakobus dadurch, daß die innere Entzweiung, das *διακρίνεσθαι*, neben die *πίστις* gestellt wird als ihr Gegensatz.

Damit steht das Verbot des Eids in starkem Zusammenhang. Das Gebet des Glaubens ist der Verzicht auf jede eigenmächtige Anrufung Gottes, die ihn dem menschlichen Begehren dienstbar machen will. Daher erscheint Mat. 5, 34—37 wieder in 5, 12. Mit *πρὸ πάντων* hat Jakobus den Verzicht auf den

